

147

33





Plattenspieler AMG Viella 12 mit Tonarm 12J2 und Tonabnehmer Benz Micro LP-S

Autor: Helmut Hack Fotografie: Rolf Winter

Alle Vögel fliegen hoch! ... Alle Plattenspieler fliegen hoch!

Nach den Regeln des Spiels aus dem Kindergarten muss ein Pfand abgeben, wer jetzt die Hände hebt. Obwohl, zumindest ein Plattenspieler sät Zweifel, er könnte ein analoger Überflieger werden.

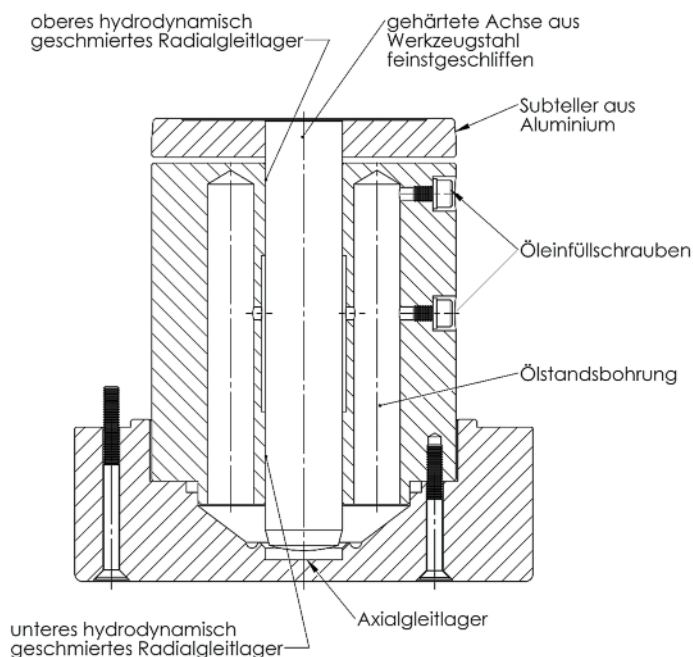
„... aus ‚Flugzeugaluminium‘“, selbst Werner Röschlau untermalt dies mit gestischen Gänsefüßchen, als sei es ihm peinlich, die Werbetrommel zu rühren, wenn er von der Aluminiumlegierung spricht, aus der seine Kreation gebaut ist. Genauer gesagt sind es sogar zwei Legierungen, aber dazu später mehr. Dass Flugzeugaluminium keine spezifische Bezeichnung ist, weiß der ehemalige Pilot natürlich, er glaubt nur, ich begriffe so schneller, dass die AMG Viella 12 aus einer sehr reinen und extrem harten Legierung in Avionikqualität gefertigt wird. Dafür – man verstehe dies bitte als Reminiszenz an den großen Jürgen Egger – fliegt sie nicht besonders hoch und auch nicht sehr weit; wird wohl weniger am Material als der mangelhaften Aerodynamik liegen.



360°-Grad-Ansicht unter image-hifi.com

Der Chef der Analog Manufaktur Germany, kurz AMG, verfügt über langjährige Erfahrung in der Auftragsfertigung von Laufwerken, währenddessen sich in der Kehlheimer Fabrik, zu der die *image hifi* wohl bald einen Außenreporter schicken wird, ein mehr als beachtlicher Maschinenpark mit gebundenem Firmenskapital in Millionenhöhe angesammelt hat: CAD-Planung, CNC-Maschinen, gigantische Fräsen und Bohrer mit Diamantköpfen, Walzenpressen oder Presswalzen – das Chassis der Viella wird gewalzt und besteht deshalb nicht aus derselben Legierung wie die gegossenen Teller –, Senkblei, Geodreieck und Wasserwaage, sowie weiteres schweres Gerät, das man eben so braucht, um einen Plattenspieler zu konstruieren. Gemeinsam mit seinem Sohn Julian Lorenzi fertigt Herr Röschlau fast alles am Viella 12 in Eigenregie; Folge einer schlimmen Macke, die Werner Röschlau begleitet seit den Tagen, in denen er Flugzeugteile baute: Perfektionismus. Schlimme, nervenzerfetzende Stunden verbringt er regelmäßig, sobald die fertigen Viellas zum Eloxieren das Haus verlassen. Niemand kann das gut genug. Der Firmengründer erzählt Schauergeschichten von Materialeinschlüssen, Sprengungen des Eloxats, die von der Aufhängung herrühren, und ganzen Tellerchargen, die er deshalb in die Tonne kloppen muss. Wo gehobelt wird, fallen Späne, denkt sich der unbedarfte Journalist,

schließlich muss ich auch oft Wörter, ja ganze Sätze löschen und neu schreiben, nur weil sie meinen vergleichsweise bescheidenen Ansprüchen nicht genügen. Der finanzielle Verlust macht hier den Unterschied: Das Tellermaterial wird in Stangen zu je einem Meter und zum Preis von 8000 Euro angeliefert. Sie werden in zehn Scheiben geschnitten, woraus mit viel Glück einmal eben soviele Plattenteller werden: jeder davon mit einem Materialwert von – wo ist der verflixte Taschenrechner? – rund oder sagen wir knapp tausend Euro. Puh, das sind reale Kosten wohlgeerntet, denn der Wert der Teller liegt nach der Bearbeitung natürlich viel höher. Andererseits, wenn ich meine Worte nach Wert verkaufte, könnte ich mir Viellas als Einweg-Plattenspieler leisten. Ein ganz kleines bisschen Mitleid



Gehäuse und Lagerflächen der Radiallager aus Aluminium in Avionikqualität



Plattenspieler AMG Viella 12 mit Tonarm 12J2 und Tonabnehmer Benz Micro LP-S



Elf-Kilo-Aluteller mit Montagehilfe für den Antriebsriemen auf Viella 12 mit Holzzarge

habe ich jedoch schon mit Werner Röschlau, vielmehr jedoch mit dem zuständigen Eloxierebetrieb, denn wenn ich mir die makellose Oberfläche des Testgeräts ansehe, auf der in keinem Licht auch nur die geringste Farbabweichung zwischen Chassis und Teller erkennbar ist, kann es sich bei den angeblichen Schwierigkeiten eigentlich nur um eine fixe Idee des übermotivierten Perfektionisten handeln.

Die empfindlich teure, optionale Holzzarge vervollständigt mit ebemäßigem Glanz das Design der Viella,

macht eine Einheit daraus, darin sind sich Rolf Winter und ich einig. Allerdings gab es während des Tests viele Stimmen, meist von asketischen Puristen, die den technischen Nude-Look bevorzugten. Das einzig im Wortsinn Schräge am AMG-Dreher ist der mit einer effektiven Masse von zwölf Gramm mittelschwere Tonarm. Als ich Herrn Röschlau 2010 auf der High End kennenlernte, war der 12J2 noch im 90°-Winkel zur Tellerachse der Viella montiert, damit lag aber der Abtaster auf direktem Weg zwischen Benutzer und Bedienelementen – Unfallgefahr! Jetzt ist sie zwar entschärft, ganz glücklich bin ich jedoch immer noch nicht über die Lage der Sensortasten mit rot oder grün leuchtender Corona, obwohl ich mich schnell damit arrangieren konnte.

Die zweite Leitlinie von Herrn Röschlaus Ingenieurslaufbahn lautet Einfachheit. Nur was so einfach wie möglich ist, hat die Chance,



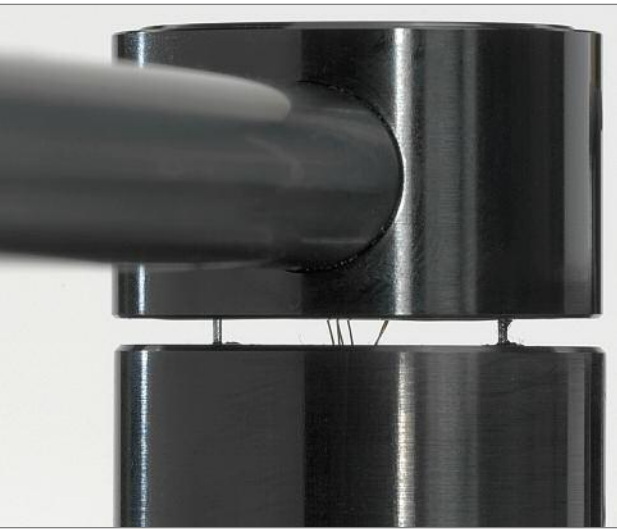
Zwölfzöller 12J2 aus Aluminium mit zweigeteiltem Lager. Das Benz Micro SLR Gullwing diente lediglich als Fotomuster. Im Test lief ein Benz LP-S

perfekt zu werden. Eine verführerische These, aus dem Stegreif fallen mir nur die Luhmann'sche Systemtheorie und Lindsay Lohan, die ja auch als eher schwierig gilt, als Gegenbeispiele ein. Komplexitätsreduktion lautet deshalb Werner Röschlaus Credo, das sich in Vollendung am Tonarm 12J2 offenbart. Ursprünglich wollte der Ex-Flieger sogar das Antiskating weglassen, nun wird es zwar etwas knifflig, aber letztlich doch komfortabel über zwei Stabmagneten eingestellt, die auf einen Ring wirken und über zwei Madenschrauben diagonal am Schaft des filigranen Lagerblocks gelegen justiert werden. Eine Schraube hätte auch gereicht, denn am einfachsten ge-

lingt die Prozedur, indem man beide Schrauben nach unten in Nullstellung bringt und dann die äußere nach oben schiebt, bis die Schlitterprävention passt. Gar nicht so leicht, das mit der Vereinfachung. Nachdem sich bislang keines der gängigen Drehtonarm-Konzepte durchsetzen konnte, kam Herr Röschlau auf den Gedanken der Arbeitsteilung – geteiltes Leid, ist halbes



Plattenspieler AMG Viella 12 mit Tonarm 12J2 und Tonabnehmer Benz Micro LP-S



links: Zwei Federstahlelemente ermöglichen eine spiel- und wartungsfreie Lagerung um die Querachse
Mitte: Der Schraubbolzen links dient der VTA-Justage, die kleine Schraube in der Mitte regelt das Antiskating
rechts: Die Azimutstellschraube wirkt auf die Federstahlstäbe, eine Nivellierwaage veranschaulicht den korrekten VTA

Leid – und separierte horizontales und vertikales Lager auf zwei räumlich getrennte Achsen. Der Lagerblock des innovativen Zwölfzöllers aus Alu enthält ein vertikales Nadellager unten und ein horizontales, vollkommen spielfreies Lager aus zwei dünnen Stiften weiter oben. Letztere sind eine fürwahr abgedrehte Lösung: Es handelt sich um nur einen halben Millimeter dicken Federstahl, der nahezu ohne Kraftaufwand den Arm stabilisiert. Gelenklose Rotorblätter moderner Helikopter dienten als Inspiration. Da fliegt mir doch das Blech weg! Über diese Federstäbe wird übrigens auch der Azimut justiert. Eine Miniwasserwaage obenauf leistet Hilfestellung bei der Bestimmung des VTA,

der auf den Fotos sichtbare Gewindebolzen dient lediglich als Orientierungswerkzeug. Entscheidend dabei ist, dass die Basis der Viella gerade steht, ein Blick auf die eingearbeitete Libelle ist daher Voraussetzung. Unser Exemplar des 12J2 ist innen von der Headshell bis zur 5-Pol-Buchse mit mehradriger Kupferlitze verkabelt, eventuell lässt sich hier klanglich noch was herauskitzeln. Wenn man nach dieser Schilderung tatsächlich noch einen anderen Tonarm verwenden möchte, ist Herr Röschlau so freundlich und bietet eine passende Basis dafür an, die vorhandene wird einfach per Bajonettverschluss ersetzt.

Weniger freundlich, aber umso bestimmter wird der erfahrene Entwickler, wenn es um Tellerlager geht. Die meisten davon seien „konstruiert, um kaputtzugehen“, lautet sein resignierendes Urteil. Geplante Obsoleszenz bei Plattenspielern? Ich sträube mich, das zu glauben, obwohl ich weiß, dass die Lager von Subchassis-Drehern irgendwann anfangen zu rumpeln und sich die Keramikugeln der Masselaufwerke über die Jahre unerbittlich in den Spiegel einlaufen. Das ist der Zahn der Zeit, nichts hält ewig. Aber Werner Röschlau

scheint fest entschlossen, dieses eherne Gesetz mit seinem hydrodynamisch geschmierten Gleitlager auf die Probe zu stellen: Es sei wartungsfrei und zeige keinen Verschleiß. Große Worte, die durch die haptische Anmutung des vollkommen geschlossenen Lagers untermauert werden. Es stimmt auch, dass die meisten Konkurrenzprodukte dagegen aussehen wie aus dem Ikea-Katalog. Ein Alu-Subteller, welcher die 16-mm-Achse aus Werkzeugstahl trägt, ist integraler Bestandteil des Lagerblocks, der bis zur Oberkante mit Öl gefüllt ist. Auf unseren Fotos sieht man die Ölschrauben noch im Subteller, mittlerweile sind sie zur Seite gewandert. Besagte Achse steht im Öl, läuft aber nicht wie üblich in einer Buchse aus Sinterbronze, sondern in einem doppelt radialen Gleitlager unterschiedlicher Rauheit aus Aluminium mit einer Toleranz von 21 Mikrometern. Nur 21 Mikrometer schreibt man in diesem Fall gerne, aber das ist eigentlich Unsinn, denn man kann ein Lager problemlos noch passgenauer fertigen, so lange, bis es sich frisst. Nein, es ist eben genau dieses Spiel, welches eine optimale Schmierung gewährleistet, indem sich ein dünner Ölfilm um die Achse legt, sobald das Lager in Bewegung gerät. Es liefere dann radial berührungslos, lediglich axial stehe die ballige Achse auf einem Kunststoff-Spiegel, verursache aber durch die große Auflagefläche keinerlei Abrasion, behauptet der Konstrukteur, Nockenwellen in Automotoren liefern mit einer vergleichbaren Mechanik mehrere hunderttausend Kilometer. Nicht ganz so viele, aber eben doch einige, wollte ich möglichst fix auf den neuen Benz-Tonabnehmer bringen, weshalb ich zu-



oben: Zwei verschiedene Tonarmbasen mit Verriegelungselementen. Sie sind für alle Arme von 9 – 12 Zoll erhältlich



Mitte: Vollständig im Ölbad laufendes Tellerlager aus zwei hydrodynamisch geschmierten Gleitlagern und einem Axiallager mit Feststoffschmierung

unten: Überdimensioniertes Netzteil mit hochwertigen Bauteilen im eigenen Gehäuse





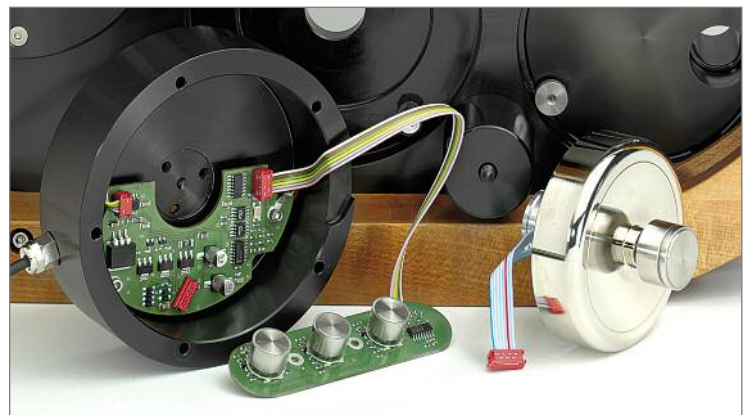
Plattenspieler AMG Viella 12 mit Tonarm 12J2 und Tonabnehmer Benz Micro LP-S



Viella unter der Schürze: links die Halterung für das Tellerlager, in der Mitte das durch Gummi-Metall-Elemente entkoppelte Motorgehäuse und rechts die Tonarmbasis mit Bajonettverschluss



Stellfuß mit von oben justierbarer Spikeschraube, drei davon tragen das Laufwerk



Demontiertes Motorgehäuse mit Mikrokontroller und sinuskommutiertem, quarzgeregeltem Gleichstrommotor

Optionale Zargen aus Massivholz in Kirsche oder Ahorn, sowie aus MDF mit Klavierlackveredelung in Schwarz



nächst eine Ausschussplatte einige Male beidseitig mit 78 Umdrehungen durchlaufen ließ. Jetzt erklärt sich auch, wozu es diese Geschwindigkeit gibt. Die Cinchstecker des Tonarmkabels von Wireworld baumelten zu diesem Zeitpunkt noch in der Luft.

Beim Auspacken der Viella fallen zwei Holzklötzchen und eine Art hölzerner Galgen mit zwei Zinken aus dem Karton. Mithilfe dessen lässt sich der Rundriemen aus Gummi umlegen, der in einer Nut unter dem Teller verläuft, die beiden Holzkeile fixieren jenen derweil. Bevor man ihn jedoch vorsichtig aufs Lager setzt, sollte man noch einen letzten Blick auf das polierte Edelstahl-Pulley der Motorachse werfen, man wird es die nächsten Jahre nämlich nicht mehr zu Gesicht bekommen. Unterm Teller verborgen ist der Antrieb allerdings

nicht nur aus optischen Gründen, sondern die Dunkelheit dort beugt auch der Alterung des Riemens durch UV-Strahlung vor. Laut Werner Röschlau darf man den Riemen einmal pro Dekade inspizieren, die Wahrscheinlichkeit, dass er irgendwann gewechselt werden muss, sei allerdings gering. Falls doch: Es handelt sich um einen Rundriemen aus industrieller Fertigung, der kostengünstig beschafft werden kann. Angetrieben wird er von einem elektronisch

Mitspieler:

Plattenspieler: Scheu Cello **Tonarme:** Scheu Classic **Tonabnehmer:** Audio-Technica 33 Prestige **Phonovorverstärker:** Lehmann Audio Black Cube Decade
CD-Spieler: Revox C221 **Soundkarte:** Edirol FA 66 **D/A-Wandler:** PS Audio Digital Link III, KingRex UD384 **Bandmaschine:** Uher Royal de Luxe C **Tuner:** Sansui TU-X701 **Vorverstärker:** MFE Tube One SE **Endverstärker:** DNM PA3S **Lautsprecher:** Steinmusic Masterclass SP1.1 **Kabel:** Sonora, MFE, DNM, Audiophil **Zubehör:** Sun Leiste, Clearaudio Smart Matrix Plattenwaschmaschine, Steinmusic E-Pads, Magic Diamonds und Speaker Match



Plattenspieler AMG Viella 12 mit Tonarm 12J2 und Tonabnehmer Benz Micro LP-S

kommutierten, bürstenlosen Gleichstrommotor, dessen Drehzahl von einem Hall-Sensor erfasst und einem Quarz-Oszilloskop geregelt wird. 33, 45, 78 Umdrehungen pro Minute, alle drei Geschwindigkeiten werden im Werk optoelektronisch kontrolliert und sollten somit exakt stimmen. Trotzdem lässt sich die Drehgeschwindigkeit über die Sensortasten der Geschwindigkeitswahl feinjustieren. An alle DJs: Dies geschieht in 0.05%-Schritten pro Knopfdruck und eignet sich daher nicht zum Pit-chen. Der Motor ist kein Exemplar von der Stange, obschon Werner Röschlau mit Papst-Aggregaten experimentierte. Letztlich entschied er sich jedoch für einen proprietären Antrieb, der für den vertikalen Betrieb optimiert ist. Sein Lager gleicht dem des Tellers, allerdings in geringeren Dimensionen. Obwohl er beachtliches Drehmoment mitbringt, dauert es ein Weilchen, bis der Teller Solldrehzahl erreicht. Anstupsen ist erlaubt, geht aber nicht über Facebook, liebe Piratenwähler, sondern am besten durch Anziehen der Plattenklemme. Sie ist mit ihrem Schraubmechanismus, der die Platte unter Spannung fest an den Teller presst, zwar nicht einzigartig, aber eine der wenigen am Markt, die zuverlässig funktionieren. Als Kontaktfläche zur Platte ist eine Vinyl-Scheibe auf den Teller geklebt, unter der Viella stellen drei von oben zugängliche Spikes eine punktuelle Ankopplung an die Stellfläche her. Sie hat einen erstaunlich großen Einfluss auf den Klang des Masselaufwerks, weil das Aluminium der Viella Resonanzenergie praktisch nicht speichert, sondern umgehend ableitet. Herr Röschlau empfiehlt Granit, hab' ich aber nicht. Stattdessen ließ ich ihn

auf verschieden starken Holzbasen Platz nehmen und auf einem Sandwich aus Massivholz, Schwerfolie und Acryl, was mir wieder einmal am besten gefiel. Auf Holz entwickelte sich zwar ein tendenziell wärmeres Spektrum, aber auf bedämpftem Acryl bekam ich eine umwerfende Transparenz – möglicherweise fasziniert mich diese ungetrübte Klarheit sogar ein wenig zu sehr.

Denn wenn die Viella eine hervorstechende Eigenschaft besitzt, ist es die Reinheit des Tons: Jeder Impuls, jedes Streichen, Schlagen, Rasseln, Schreien oder Seufzen löst sich schnell, luzide und pur von den Membranen, es zieht keine Verunreinigungen mit sich und findet seinen Platz auf einer großen, dreidimensionalen Bühne so schnell wie ein Pixel auf einem HD-Bildschirm. Wenn ich das so schreibe, muss ich jedoch erwähnen, dass dies mitnichten vom ersten Augenblick an so war. Zunächst machte die Viella nämlich durch erhebliches Brummen auf sich aufmerksam, klar, war ja auch nur der Tonarm geerdet, nicht aber das Chassis. Da der schwere Dreher schon stand, linste ich darunter und entdeckte, was ich für eine Rändelschraube zur Masseableitung hielt, später stellte sich heraus, dass es sich um ein Teil des Bajonettverschlusses für die Tonarmbasis handelte. Jedenfalls ließ ich daran eine Kroko-Klemme anbeißen und legte eine Sternerdung an einen zentralen Massepunkt – Problem gelöst. Eine konventionellere Lösung ist schon in Arbeit, jedenfalls interpretiere ich so Herrn Röschlaus Aussagen dazu. Davon abgesehen scheint sich die Viella aus der Wiedergabe herauszuhalten, bietet der Schallplatte aber eine ungewöhnlich breite Basis zur Selbstdarstellung; eine Art Vehikel für den vinylistischen Egotrip. In radikaler Konsequenz kommt nur das zu Gehör, was in die Rille geschnitten wurde, die Viella klingt nicht besonders lebendig, fetzig, rhythmisch, musikalisch, leicht oder schwer, bzw. was es an gängigen Kategorien so gibt, sondern demaskiert schonungslos die Aufnahme- und Pressqualität durch eine vorbildlich neutrale und vor allem umfassend vollständige Darbietung. Es schmerzt ein wenig, dass *Turning Point*, eine der letzten wirklich interessanten Platten der singenden Wanderprediger von der Staple-Familie, als Negativbeispiel erhalten muss. Hauptsächlich aufgrund der zeitgenössischen Coverversion des Talking-Heads-Songs „Slippery People“ im Disco-Sound, befindet sich dieser Longplayer in meiner Sammlung. Die stampfenden Beats zielen zwar aufs Tanzbein, trotzdem klingt die Nummer wie Musik ohne Unterleib, das meine ich nicht metaphorisch, sondern ganz konkret plastisch, sie hängt ohne Erdung in der Luft, wirkt nicht rund, sondern nur halbrund mit fehlender unterer Hälfte. Ganz anders „Shaft“, dargeboten vom Lodzer Rundfunkorchester im Jahr 1975, da werden dem amerika-

nischen Klassenfeind seine eigenen Bläsersätze um die Ohren gehauen, dass es eine Art hat: Man kann förmlich spüren, welch ganz

Plattenspieler AMG Viella 12

Funktionsprinzip: riemengetriebenes Mas-selaufwerk **Geschwindigkeiten:** 33, 45 und 78 U/min **Besonderheiten:** quartzere-gelter, sinuskommutierter Gleichstrommotor, hydrodynamisch geschmiertes Tellerlager **Ausführungen:** schwarz eloxiertes Alu-minium mit optionaler Holzzarge (1600 Euro Aufpreis) **Maße (B/H/T):** 51/16,5/35 cm **Gewicht:** 23 kg **Garantiezeit:** 5 Jahre **Preis:** 9800 Euro (Laufwerk), 12800 Euro (mit Tonarm)



Tonarm AMG 12J2

Material: Aluminium, Werkzeug- und Federstahl **Länge:** 12 Zoll **Effektive Masse:** 12 g **Besonderheiten:** Zweipunkt-Lager, berührungsloses Antiskating **Gewicht:** 338 g **Garantiezeit:** 5 Jahre **Preis:** 3900 Euro

Tonabnehmer Benz Micro LP-S

Typ: Moving Coil **Ausgangsspannung:** 0,34 mV **Gewicht:** 16,4 g **Empf. Auflage-gewicht:** 1,8 – 2 g **Garantiezeit:** 2 Jahre **Preis:** 3000 Euro

Kontakt: High-Fidelity Studio, Dominikanergasse 7, 86150 Augsburg, Telefon 0821/37250, www.high-fidelity-studio.de

und gar nicht linientreuen Spaß die Mu-siker unter der Leitung von Henryk De-bich damals hatten. Das grob- und fein-dynamische Differenzierungsvermögen der Viella ist bei dieser Aufnahme ein-zigartig, der Moment, in dem das Or-chester nach einem kurzen Intro entfes-selt loslegt, wirkt, als hätte jemand ein paar Extra-Verstärker zugeschaltet. Ent-scheidend für mich ist jedoch immer die emotionale Ansprache einer Kompo-nente, um sie einschätzen zu können, höre ich meist Frauenstimmen, gern ge-tragene oder füllige, wie etwa die von Nancy Wilson auf *Son of a Preacher Man*, ein Hybrid von einem Album, des-sen aalglatte, bisweilen gar seichte, or-chestrale Produktion die großartige Stimme der Soul-Diva in eine süßlich-belanglose Ecke drängt – nichtsdes-totrotz jagt sie mir im Titelstück Schau-er über den Rücken. Alle Plattenspieler fliegen hoch? Nein, auch die Viella bleibt lieber auf dem Boden der Tatsachen, aber sie dort zu überflügeln, dünkt mich schwierig bis unmöglich. Das macht sie dann doch zum Überflieger. □